

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **39 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof“, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,

Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die japanische Kunstseidenausdehnung. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten zehn Monaten 1932. — Internationale Seidenvereinigung. — Einfuhrbeschränkungen. — Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland. — Zollfreie Einfuhr von Seidengeweben nach Oesterreich. — Portugal. Ermäßigung des Zollzuschlages. — Neu-Seeland. Zollerhöhung. — Paraguay. Devisenverkehr. — Verbündete Malayen-Staaten. Zollerhöhung. — Irak als Absatzgebiet für Kunstseidenartikel. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Oktober 1932. — Oesterreich. Teilweise Einstellung der St. Pöltner Glanzstoff-Fabrik. — Ungarn. Rückgang der Rohseidenerzeugung. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalt Zürich vom Monat Oktober 1932. — Schutz der Naturseide in Italien. — Neue Verfahren zur Erhöhung der Festigkeit von Kunstseiden. — Das Auflegen der Kette am mechanischen Webstuhl. — Rationelles Zetteln von Kunstseide. — Melanit. — Berichtigung. — Neue Erzeugnisse und Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel. — Textilprüfung auf Waschechtheit. — Marktberichte. — 17. Schweizer Mustermesse in Basel 1933. — Firmennachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten.

Die japanische Kunstseidenausdehnung

Von Dr. A. Niemeyer

Wie Japan in den letzten 20 Jahren seine Baumwollindustrie in einem bis dahin beispiellosen Tempo aufgebaut und zu einem bedeutenden Faktor in der Welttextilindustrie gemacht hat, so wiederholt sich jetzt — in vielleicht noch schnellerem Spurt — eine solche Industrieansiedelung im Kunstseidenfach. Es hat fast den Anschein, als griffe dieses ostasiatische Land, das mit einer ungestümen Tatkraft ein ungeheures Maß stiller Berechnung verbindet, erst dann zu einer neuen wirtschaftlichen Betätigung, wenn deren Kinderkrankheiten in anderen Ländern mit vielen Opfern überwunden sind, um alsdann freilich die reifen technischen und fachlichen Erfahrungen mit einer geradezu stürmischen Leidenschaft für sich auszubeuten. Nicht anders ist es zu begreifen, daß Japan zwar in fast allen Dingen der Zivilisation Nachahmer Europas geworden ist, aber daß diese Nachahmung von vornherein auf einem hohen Stand technischer Vollendung einsetzte, so daß ihm der Ballast überalterter Einrichtungen und Maschinenparks, wie er in Europa, hier mehr, dort weniger, anzutreffen ist, in seiner Industrie im größten Umfange erspart geblieben ist.

Die japanische Kunstseidenindustrie ist ein Beispiel dafür, wie ein neuer Wirtschaftszweig gleichsam aus dem Boden gestampft wurde und innerhalb einer sehr kurzen Spanne Zeit in die vorderste Reihe der Konkurrenzindustrien der Welt aufrückte, während Europa jahrzehntelang in chemischen Laboratorien mühsame Vorarbeiten leistete, viel Enttäuschungen erlebte, keine Mittel scheute und nur langsam Schritt für Schritt die Ergebnisse heranreifen sah, die wir heute in der hochwertigen Kunstseide vor uns haben. Japan begann nach Erwerb europäischer Patentlizenzen (wir sind höflich genug, es anzunehmen) bzw. durch Beteiligung an europäischen Tochtergesellschaften, die sich im Lande niederließen, im letzten Stadium, nämlich, als die Kunstseide einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hatte. Dann allerdings mit einer Zähigkeit und einem Vorwärtsdrang, hinter denen selbst das berühmte amerikanische Tempo verblissen muß. Die Produktionszahlen sind beredete Zeugen für dieses förmliche Aufschließen der neuen japanischen Industrie. Vor zehn Jahren war von einer japanischen Kunstseidenindustrie (bei einer Welterzeugung von 40 Mill. kg) noch gar keine Rede. Das Jahr 1926 brachte die erste nennenswerte Erzeugung von knapp 2 Mill. kg (Welt rund 102). 1929 war die Produktion schon auf 12,5 Mill. kg gestiegen (Welt ca. 190). 1930 zeigte ein weiteres Wachstum auf rund 16 Mill.

kg (Welt rund 200), 1931 auf 21 Mill. kg (Welt ca. 224). Und im ersten Halbjahr 1932 betrug der japanische Kunstseidenausstoß bereits über 13 Mill. kg; die Erzeugung des ganzen Jahres ist bei der herrschenden Produktionskonjunktur auf nicht weniger als 38 Mill. kg geschätzt worden. Damit würde Japan von seinem 5. Platz als Kunstseidenherzeuger, den es 1931 nach den U. S. A., Italien, Deutschland, England innehatte, und von dem 4. Platz im ersten Halbjahr 1932 (nach U. S. A., Italien, Großbritannien) an die 2. Stelle (nach den U. S. A.) in der Weltkunstseidenindustrie aufrücken. Sein Anteil an der Weltproduktion, der 1926 erst knapp 2% betrug, sich 1929 auf etwa 6%, 1930 auf rund 8%, 1931 auf fast 10%, im ersten Halbjahr 1932 auf beinahe 13% hob, würde dann ungefähr 17% ausmachen. Eine solche Steigerung der Produktionsbedeutung wäre in keinem anderen Lande der Welt wahrzunehmen.

Der wachsenden Erzeugung geht ein fortgesetzt zunehmender Verbrauch parallel. Nur ein paar charakteristische Zahlen aus den letzten Jahren (nach dem „Man. Guard. Comm.“): 1930: 13,9, 1931: 19,3, I/1932: 13,5 Mill. kg. Von der Einfuhr hat sich Japan neuerdings nahezu unabhängig gemacht, während es seine Ausfuhr zu niedrigsten Preisen steigert, von mäßigen Löhnen und schwacher Valuta begünstigt. Der Export an Kunstseidengarnen hob sich von 1,1 Mill. kg in 1930 auf 1,3 in 1931 und auf über 2 Mill. kg im ersten Halbjahr 1932. Bei der Preisgestaltung, die schon einen sehr scharfen Wettbewerb auf den Heimmärkten der europäischen Erzeuger hervorgerufen hat (beispielsweise trafen japanische Angebote zu 95 Gulden-Cents in Holland auf Enka-Preise von 1.50 Gulden), darf nicht vergessen werden, daß die Japaner ihre Produktion äußerst rationell gestalten. Sie pflegen vorzugsweise die Massenherstellung von zwei gängigen Titres, nämlich von 120 und 150 Denier, auf die beispielsweise im ersten Halbjahr 1932 ungefähr 86% der Gesamterzeugung entfielen (davon rund $\frac{1}{3}$ auf 150, $\frac{2}{3}$ auf 120 Denier). Der verhältnismäßig kleine Rest verteilt sich auf die übrigen Titres. Jedoch ist der betonte Dumping-Charakter des Exports unzweifelhaft. Der japanische Kunstseidenverband hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Vorratsanhäufungen zu verhüten und darum obligatorisch angeordnet, daß ein bestimmter Produktionsanteil in jedem Monat ausgeführt werden sollte. Selbstverständlich müssen die Preise bei solch rohem Verfahren äußerst gedrückt werden, zumal wenn der Weltkunstseidenmarkt, wie es bis in den Sommer dieses Jahres der Fall war,